

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung. 1890-1891
1891**

26.1.1891 (No. 15)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-983098](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-983098)

Neue Zeitung.

Die
"Neue Zeitung" erscheint
wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Sonnabend.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark 25 Pf.
resp. 1 Mark 50 Pf.

Insertionspreis 10 Pf. für
die viergespaltene Zeile.
Inserate nimmt außer allen
übrigen Annahmestellen die
Annoncen-Expedition von
F. Böttner hier entgegen

Intelligenzblatt für das Großherzogthum Oldenburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes in Oldenburg, Rosenstraße 15.

Gratis-Beilagen: Blätter für Unterhaltung. Spiel und Sport. Feld und Garten. Deutsche Mode. Handel und Wandel.

Nr. 15.

Oldenburg, Montag, den 26. Januar.

1891.

Bestellungen

auf die

„Neue Zeitung“

für die Monate Februar und März zum
Preise von 90 Pfg. nehmen jederzeit entgegen die
Briefträger, unsere Boten und die Expedition
Rosenstraße 14 und 15.

Die moralische Seite der Lucius'schen Angelegenheit.

Am vergangenen Mittwoch hat das preussische Abgeord-
netenhaus über den Antrag Richter verhandelt, welcher in
seinen beiden ersten Theilen eine Nachweisung der seit 1867
begründeten oder erweiterten Fideikommissbestimmungen und
der dabei aufgefundenen Stempelgebühren verlangte, dann
aber eine Auskunft darüber forderte, ob und in welchen ein-
zelnen Fällen sowie auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmungen
ein Erlaß der drei Prozent des Wertes betragenden Stempel-
gebühr stattgefunden hat. Der Antrag ist gegen die Stimmen
der Freisinnigen abgelehnt worden. Bei der Haltung des
Centrums war das Vorauszusehen. Wir wollen auf die Be-
gründung des Antrages nicht noch näher eingehen. Für uns
ist eine Hauptfrage, waren die Bittschriften an den Monarchen
von Seiten der beiden Minister Bismarck und Lucius zu recht-
fertigen oder nicht? War es in einer Zeit, wo von Staats-
wegen für die armen und ärmsten Klassen der Bevölkerung
nothgedrungen Schritte gethan werden, um sie vor Elend zu
schützen, recht und billig, daß Millionäre und Minister, die für
die socialen Gesetze arbeiten mußten, um Erlaß von Stempel-
summen einkamen?

Die Stimme des Volkes antwortet hier mit einem ent-
schiedenem: Nein! Man denke zurück an die Lage, in denen
die ersten Nachrichten über diese Steuerlaster einzelner Personen
in die Oeffentlichkeit drangen, — welches Aufsehen wurde her-
vorgehoben. Daß die kleinen conservativen Blätter die Ange-
legenheiten damals gar nicht erwähnten, mußte für jeden Libe-
ralen ein Grund mehr sein, zu argwöhnen, daß selbst in den
conservativen Volkskreisen nicht Alle sagten: Was die Re-
gierung that, war wohlgethan. Wenn nun trotzdem das Ab-
geordnetenhaus den Antrag Richter ablehnte, so darf man
daraus noch lange nicht folgern, daß die Wähler der Herren
conservativen Abgeordneten damit einverstanden sind. Die
Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses, hervorgegangen
„aus dem schlechtesten aller Wahlgesetze“, wie Fürst Bismarck
sehr richtig es nennt, genügt, um diese dem Volkswillen ent-
gegenstehende Abstimmung zu erklären.

Man kann zwischen diesen Stempelalassen eine Parallele
mit gewissen hochmüthigen Vorgängen ziehen. Was hier in
Böheim die nationalliberalen Großkapitalisten an Steuern
zu wenig zahlten, mußten die übrigen Steuerzahler, meist Ar-
beiter und unbemittelte Leute jahrelang aufbringen. Die dort
den Ministern erlassenen Fideikommissstempel fehlen doch auch

im Staatsfädel, folglich müssen die Steuerzahler ihn auf-
bringen, mögen es nur 30 000 Mark oder 100 000 Mark
sein.

Am eigenthümlichsten muß aber den vom Rechtsbewußt-
sein durchdrungenen Bürgern berühren, daß, wie früher die
conservativen Blätter es thaten, am Mittwoch Herr Finanz-
minister Miquel diese Stempelalassen in eine Reihe mit
Gnadenacten stellte, welche vom Unglück schwer Heimgesuchten
zu Gute kommen. Der Finanzminister sagte ungefähr: „Alle
Rechte also, die der Krone nicht durch besondere Gesetzespara-
graphen entzogen sind, besitzt sie noch, und dazu gehört das
Gnadenrecht in Steuerfällen. Dieses Recht ist bisher unbean-
standet ausgeübt worden, so beim Brandunglück für ganze
Städte, bei Rassen- und Rechnungsdefekten, für gemeinnützige
Vauagesellschaften und dergl.“ Für diese Debatte hat der
gewöhnliche Sterbliche kein rechtliches Verständniß. Er wird sich
fragen, ob eine Commune einem zahlungskräftigen Steuerzahler
jemals eine Steuer erlassen werde. Nun wendet man von
Seiten der Rechten ein, es wäre gar nicht schön, heute eine
Verordnung des Kaisers Friedrich, der vom Abgeordneten
Schumacher bei dieser Gelegenheit als „wahrer Liebling des
Volkes“ gefeiert wurde, zu kritisieren, denn er habe den Stempel
erlassen. Darauf ist zu erwidern, daß es — wir sehen ab-
sichtlich von den scharfen staatsrechtlichen Erörterungen ab —
Niemand im Lande einfällt, den König dafür verantwortlich
zu machen, der ja überhaupt nicht verantwortlich ist. Ein
großes Unrecht ist auf Seiten des Ministerpräsidenten, der
sich die Acten nach Friedrichsruh kommen ließ und den
Steuererlaß befürwortete. Mögen diese Handlungen rechtlich
sein oder nicht, für das Volk sind sie unverständlich.

Politische Rundschau.

Berlin, 26. Jan. Die Taufe des jüngsten Sohnes
des Kaisers, welche heute Nachmittag um halb 6 Uhr statt-
findet, vollzieht nach dem Hofbericht Konsistorialrath Dr. v. B. v.
Prinzessin Margarethe tritt mit dem Täufling an den Altar und
übergibt denselben im Augenblick der Taufe der vermittelnden
Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin, aus deren
Hand nach Schluß des Taufactes die Kaiserin den Täufling
empfängt. Eine Galatafel im Weißen Saale beendet die
Feyer.

Zur Nothlage der schlesischen Weber schreibt
ein Freund der Arbeiter: Es war im Hochsommer zur Zeit,
als die gesammte nach Amerika exportirende deutsche Industrie
mit Hochdruck und doppelter Anspannung aller Kräfte arbeitete,
um noch vor Inkrafttreten der Mc. Kinley-Bill möglichst viele
Waaren nach drüben liefern zu können. Gelegentlich einer
Unterhaltung über diese Frage erzählte nun dem Schreiber
dieses der Besitzer einer großen in Schlesien gelegenen Weberei,
daß er seinen Arbeitern für jedes bestimmte Quantum Arbeit
einen um so viel höheren Preis versprochen habe, und daß
er der festen Ueberzeugung gewesen sei, die Arbeiter würden,
durch den fast verdoppelten Verdienst angefaßelt, wesentlich
höhere Akkordeleistungen zu Stande bringen. Allein es wurde
auch nicht ein irgendwie bedeutender Prozentsatz mehr geliefert,
und zwar weshalb? — Weil, wie mir der betreffende Fabri-
kant wörtlich sagte, er sich allerdings habe davon überzeugen
müssen, daß zu einer größeren Arbeitsleistung die Arbeiter

überhaupt nicht fähig gewesen seien, und zwar aus Mangel
an physischen Kräften: die Leute seien durch den nun schon
seit Jahrzehnten immer schlechter werdenden Verdienst thatsäch-
lich nicht in der Lage, sich auch nur einigermaßen ausreichend
zu ernähren, und noch weniger dazu, die geringste, selbst vor-
übergehende Mehraufwendung von Kräften zu machen. Für
denjenigen, der da weiß, wie außerordentlich, namentlich bei
wenig einträglicher Akkordearbeit, sonst eine Erhöhung der Lohn-
sätze zu wirken pflegt, liegt in dieser Thatsache allerdings eine
zum gründlichsten Nachdenken zwingende Lehre.

— **In einem Artikel**, welcher in der „Saale-Zei-
tung“ vom 20. d. M. zum Abdruck gelangt ist, wird erzählt,
daß bei dem Mittagmahle des Finanzministers Miquel, wel-
chem der Kaiser beigewohnt hat, das Gespräch auf die Ab-
rüstungsfrage gekommen sei; es wurden sogar in gespanntem
Druck verschiedene angebliche Aeußerungen des Kaisers über
diese Frage wiedergegeben. Jetzt ist auch der Reichsanzeiger
zu der Erklärung ermächtigt, daß in dem ganzen Verlauf
des Festmahles bei dem Finanzminister die Abrüstungsfrage
mit keinem Worte berührt worden und Alles, was darüber
in dem Artikel gesagt wird, vollständig erfunden ist. Dies
gilt insbesondere von den dem Kaiser in den Mund gelegten
Aeußerungen.

Selbstmord, 24. Jan. Auf See bei Hibernia hat
sich hier ein schweres Grubenunglück ereignet. Bisher sind
43 Tote und 35 Verwundete zu Tage gefördert. Das
Rettungswerk ist noch nicht beendet.

Wien, 23. Januar. Ein Privattelegramm aus Buda-
pest meldet den Tod des Cardinals Simor, des Fürstprimas
von Ungarn, der in letzter Nacht zu Gran nach kurzem Leiden
im Alter von fast 78 Jahren das Zeitliche gesegnet hat. Mit
ihm ist das Oberhaupt der katholischen Kirche Ungarns, in
welcher Eigenschaft er bei der Krönung Kaiser Franz Josephs
zum König von Ungarn im Jahre 1867 den kirchlichen Akt
vollzog, und ein sehr streitbarer Kirchenfürst aus dem Leben
geschieden. Wiederholt hat er eine politische Rolle gespielt,
so namentlich bei dem jüngsten ungarischen Kirchenconflit.
Als mutmaßlichen Nachfolger Simors wird der Erzbischof
Schlauch von Großwardein genannt, ein Mann von gemäßigter
liberalisirender Gesinnung.

— **Rußland** fühlt sich durch Bulgarien bedroht. |
so ist es, nicht etwa umgekehrt. Durch ein Privattelegramm
wird die folgende Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Sofia
übermittelt: Die Vertreter Deutschlands und Oesterreichs (?)
überreichten auf Ersuchen Rußlands der bulgarischen Regie-
rung gleichlautende Noten, welche deren Augenmerk auf die
vielen russischen Flüchtlinge in Bulgarien lenken, von welchen
viele in Rußland wegen Theilnahme an verbrecherischen Un-
trieben und Attentaten verurtheilt worden seien. Die Note
führt aus, daß die bulgarische Regierung, statt diese Leute
zu verfolgen, ihnen gutbezahlte Aemter und damit die Mittel
lieferne, ihre verbrecherische, auf den Umsturz und gegen die
Gesetze gerichtete Thätigkeit fortzusetzen. Die Note zählt etwa
15 derartige, von der bulgarischen Regierung angestellte Per-
sonen auf. Die bulgarische Regierung gab eine mündliche
Antwort dahingehend, sie dulde in Bulgarien niemals gegen
die Sicherheit anderer Staaten gerichtete Bestrebungen; sie

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wachsler.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

8.

„Haben Sie nichts gefunden?“ fragte Staatsanwalt
Bolvin, nachdem Benois, der zuerst seine Karte hineingeschickt
hatte, sich in seinem Fauteuil niedergelassen.

„Gar nichts und ich beginne mich bereits zu fragen, ob
ich nicht in einem vollständigen Irrthum befangen bin. Ich
glaube, wir müßten unsere Nachforschungen in eine andere
Richtung lenken.“

„In eine andere Richtung?“ widerholte Bolvin. „Das
habe ich auch bereits gethan. Meine Nachforschungen er-
streckten sich auf die Provinz, überall wo Bertolles Bekannte
oder Kameraden besaß. Man forschte in den Regimenten
unter den Personen nach, die die Untergebenen des Ritt-
meisters waren oder in irgend welchem Verkehr mit ihm ge-
standen; doch entdeckte man nicht das geringste Anzeichen,
welches als Fingerzeig dienen könnte.“

„Aber auch nichts, was als Bestätigung Ihrer Voraus-
setzung angesehen werden könnte?“ beharrte Benois.

Benois befand sich in einer eigenthümlichen seelischen
Stimmung. Sein Verstand, seine Rechtlichkeit, seine dem
weiblichen Geschlechte entgegengebrachte Achtung empörten sich
gleicherweise bei dem Gedanken, daß Frau Bertolles in irgend
einem, gleichviel ob nahen oder entfernten Kontakt mit dem
Tode ihres Gatten stehen könne, und dessenungeachtet erwachte

ein absonderliches, ein instinktives Mißtrauen in ihm, als er
Estelle dem Anschein nach so ruhig vor der noch warmen
Leiche des Mannes stehen sah, der vor einigen Stunden erst
ihre Gatte geworden.

Er hätte was immer dafür gegeben, wenn er den
Schreiber jenes Briefes zu finden und sich die Ueberzeugung
von der Grundlosigkeit seines Verdachtes zu verschaffen im-
stande gewesen wäre. Gleichzeitig wünschte er aber auch,
sich Beweise für die Richtigkeit seiner Muthmaßungen zu
sichern. Sein Zweifel war über alle Maßen peinlich; er
wollte denselben um jeden Preis von sich schütteln, und ge-
rade dies war ihm unmöglich gemacht worden.

„Sie fanden keinerlei Beweise dafür, daß der Inhalt
des Briefes thatsächlich der von Ihnen gemuthmaßte war?“
fragte Benois neuerdings, da Bolvin seine erste Frage unbe-
antwortet ließ.

„Offen gestanden, nein!“ erwiderte der Anwalt, mit dü-
sterer Miene auf das vor ihm liegende weiße Papier blickend.
Nein! Und dessenungeachtet vermag ich mich von dem Ein-
drucke nicht loszumachen, welchen die außerordentliche Ruhe
der Wittve auf mich machte. Dieselbe war nicht natürlich.“

„Sie ist eine Frau, die sich zu beherrschen vermag,“
bemerkte Benois einigemmaßen gereizt.

„Offenbar!“

Bolvin spielte mit einem Papiermesser auf Elfenbein,
dessen Wirbeln den nervös gewordenen jungen Mann unge-
mein ärgerte. Plötzlich legte der Anwalt den unangenehmen
Gegenstand auf den Tisch nieder.

„Sehen Sie,“ sagte er dabei, „es giebt Dinge, die, wenn

wir sie einmal gelesen oder gehört haben, sich nicht mehr
aus unserem Gedächtnisse verwischen lassen. Als Heinrich
IV. ermordet wurde — verzeihen Sie diese pedantische, histo-
rische Kleinräumerei — bemerkte ein Zeitgenosse ganz kurz
von Maria von Medicis: Der Tod ihres Gatten hatte sie
nicht zur Gemüthe überrascht. Und diese wenigen Worte
werden dem Andenken der Königin für alle Zeiten anhaften.“

„Trotzdem sie vielleicht unschuldig war,“ sagte Benois.
„Möglich, ja sogar wahrscheinlich. Als ich Frau Ber-
tolles erblickte, erinnerte sie mich an diesen Ausspruch und
seither will er mir nicht aus dem Sinn.“

„Ein wissenschaftliches System ist das nicht,“ sagte Be-
nois aufstehend.

„Man hat auf Grundlage ähnlicher Vermuthungen schon
sehr interessante Entdeckungen gemacht,“ erwiderte Bolvin, der
sitzend geblieben war. „Bemerken Sie, bitte, daß mir jedweder
Gedanke an eine direkte Beschuldigung fern liegt; doch ver-
mag ich mich von der Vorstellung nicht loszureißen, daß
Rittmeister Bertolles sich seiner Gattin wegen den Tod ge-
eignet.“

„Dies ist noch kein Grund zu der Annahme, daß die
Frau von den Motiven dieses Todes Kenntniß haben sollte,
entgegnete Benois finstern.

„Ja das ist wahr; doch was bedeutet in diesem Falle
die Ruhe, welche Sie ebenso überraschte als mich?“

Hierauf wußte Benois keine Antwort zu geben.

„Leben Sie wohl,“ sagte er. „Ich gehe.“ Ich kann
Ihnen nichts sagen und Sie mir auch nichts.“

Bolvin stand auf.
„Es thut mir ungemein leid, Herr Benois,“ sprach er,
daß ich in diese peinlich geheimnißvolle Angelegenheit kein

werde genaue Erkundigungen einziehen und dem bulgarischen Gesandten und dem internationalen Rechte gemäß handeln. Wenn Rußland der bulgarischen Regierung Beweise für die Umtriebe der russischen Flüchtlinge liefern würde, würden diese abgeurteilt, wenn nicht, so bedauere die Regierung, gegen die Flüchtlinge nicht einschreiten zu können, weil die meist bulgarische Unterthanen geworden seien und dem Staat ohne Vorwurf diene. Die Regierung müsse es ablehnen, in Rußland verurteilte Flüchtlinge zu verheizen, welche später bulgarische Bürger geworden, falls nicht nachgewiesen werde, daß diese auch in Bulgarien ihre Umtriebe fortgesetzt haben. Die Regierung werde die Noten genau in Betracht ziehen und alsdann mit Rücksicht auf die allen Staaten gemeinsamen Interessen handeln. — Der Vorgang zeigt wieder die ganze edle Dreistigkeit Rußlands. Aus Rußland schickt man unablässig Banditen nach Bulgarien, um dort Raubzüge anzustellen, und jetzt soll auf einmal Bulgarien gegen Rußland einen Krieg führen. Das ist in neuer Auflage die Fabel von dem Wolf, welcher das Lamm beschuldigte, ihm das Wasser zu trüben, nur daß hier glücklicherweise das Lamm nicht so zaghaft und hilflos ist, wie in der Fabel.

Zanzibar. Major v. Wischmann trat am 13. Januar mit 4 Compagnien von Pangani eine Expedition nach Masindi und dem Kilimandscharo an. Die Expedition wird Ende Februar wieder zurück erwartet.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Januar. Nur mit geringer Majorität lehnte gestern der Reichstag den Barth'schen Antrag betreffend die Aufhebung des Verbots der Einfuhr amerikanischer Speck und Schinken ab. Die Nationalliberalen erklärten sich durch Herr v. Marquardsen für den Antrag, während Herr Windthorst seine agrarischen Freunde auch in dieser Frage nicht im Stich ließ und nach einer seiner beliebten Gierträge zu dem Resultat kam, er nicht anders könne, als den Antrag ablehnen. Geschlossen folgte die Herde dem Hirten. Im Laufe der Diskussion stellte es sich heraus, daß, wie Herr v. Marquard mittheilte, schon seit sechs Monaten eine sehr eingehende Untersuchung über die veterinärpolizeilichen Einrichtungen in Amerika seitens der deutschen Konsulate veranstaltet wird, von der Herr v. Bötticher bisher keine Ahnung hatte. Alle Gründe, welche gegen die Aufrechterhaltung des Verbots sprechen, wurden noch einmal von Hebel in einer sehr wirkungsvollen Rede dargelegt, aber, wie Eingangs schon erwähnt, ohne Erfolg. Nachdem zum Schluß noch Herr Liebermann v. Sonnenberg eine kleine Harlekinaade zum Besten gegeben, stimmten die Agrarier den freisinnigen Antrag nieder.

— 25. Januar. Die gestrige Sitzung des Reichstags war der Fortsetzung der Berathung des Stats gewidmet. Es handelte sich wiederum um das Verwaltungsgebiet des Reichs-amts des Innern. Die Brauindustriellen Goldschmidt und Rösche beklagten sich über die unzureichende Besetzung des Reichsversicherungsamts mit praktischen technischen Beamten. Abg. Mann verlangte eine größere Beschleunigung in der Erledigung der Rekursangelegenheiten im Gebiete der Unfallversicherungsgeetze hinsichtlich der Schiedsgerichte, wie im Reichsversicherungsamt. Da eine Novelle zum Unfallversicherungs-Gesetz in Aussicht steht, so wird sich mancher der gestern geäußerten Wünsche hierbei wohl erfüllen lassen, so besonders auch derjenige der Beseitigung oder Abkürzung der 13wöchigen Karenzzeit. — Bei Erörterung des Reichstagsbaues wurde Klage geführt über die Ersetzung von Marmor durch Stuck, von Sandsteinschmuck durch Ziegelsteine. Herr v. Bötticher verwies auf die wiederholt an den Reichstag gerichtete Aufforderung, sparsam zu bauen, und machte darauf aufmerksam, daß Aenderungen, die man jetzt vornehme, die Fertigstellung des Baues um vier Jahre verzögern würden.

Nothstand.

Hamburg. Eine von 4000 Personen besuchte Versammlung von Arbeitslosen nahm die Resolution an, den Senat um Erlass eines Nothstandsgesetzes zu ersuchen. Das Elend wird als fürchterlich geschildert. Mehrere Familien leben von Kartoffelschalen. Trotzdem bisher 85 000 Mark an Unterstützungen eingegangen sind, dauert der Nothstand fort.

Köln, 23. Januar. Laut Erhebungen bei den hiesigen Ortskrankenkassen beträgt die Zahl der Beschäftigungslosen in Köln 13,145. Die städtische Kommission stellte fest, daß der Nothstand hier selbst nie vorher so groß gewesen, wie gegen-

wärtig. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, sämtliche Arbeitslosen gegen einen Tagelohn von 1 1/2 Mark zu beschäftigen.

Waldenburg, 23. Januar. Der Kreisaußschuß veröffentlichte in dem Kreisblatt einen Hilferuf behufs unentgeltlicher Beschaffung von Lebensmitteln für die nothleidenden Handwerker des Culengebirges, wohl ein Zeichen, daß die Noth dort den Gipfel erreicht hat.

Halle a. S., 24. Januar. Eine von 1500 Personen besuchte Versammlung von Arbeitslosen wurde nach zweistündiger Dauer und Annahme einer Resolution, die eine derartige Eintheilung der Produktion fordert, daß Jeder Beschäftigung findet und „als Mensch leben kann“, als ein Redner den Fall Lucius kritisierte, polizeilich aufgelöst.

Paris, 23. Januar. Eine Ansammlung von Arbeitslosen fand heute auf dem Opernplatz statt. Es erfolgten gegen hundert Verhaftungen. Keine bemerkenswerthe Aufbesserung.

London, 23. Januar. In Chicago nimmt die Zahl der Arbeitslosen in erschreckender Weise zu. Zur Zeit zählt man 20 000 unbeschäftigte Personen, die sich meist durch die Ausfichten auf Arbeit bei der bevorstehenden Weltausstellung dorthin haben verlocken lassen.

Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Dresden, den 26. Januar 1891.

† **Se. kgl. Hoheit der Erbgroßherzog** führen heute morgen mit dem 8 Uhr Zuge nach Berlin um dort bei den Geburtstagsfeierlichkeiten zugegen zu sein. — **Se. kgl. Hoheit der Großherzog** werden heute ebenfalls in Berlin eintreffen, wohin Höchstselbe von Dresden aus reist.

† **Am Dienstag** kommt zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers das 5. alt. Lustspiel „Krieg und Frieden“ von Moser und Schönthan zur Aufführung.

† **Bodenkredit-Anstalt.** Der Geschäftsverkehr bei der Bodenkredit-Anstalt weist wiederum eine allmähliche Steigerung auf, indem die Zahl der seit dem 1. November 1883 gewährten hypothekariischen Darlehen jetzt die Höhe von 361 mit einem Gesamtbetrage von 1,111,748 Mk. 27 Pf. erreicht. In Verhandlung stehen noch 15 Gesuche. Als zahlbar nach dem 31. Dezember 1890 sind bereits bewilligt 5 Darlehen zum Betrage von 6900 Mark. Die Anstalt gewährt Darlehen gegen Hypothek bis zu den kleinsten Beträgen hinunter. Die Darlehen sind von ihrer Seite unkündbar und müssen nur mit einem geringen Zuschlage zum Zins amortisirt werden. Anträge sind bei den Aemtern oder Stadtmagistraten einzubringen.

† **Herr Lieutenant v. Ziedemann** hielt am Sonnabend Abend in der Aula des Gymnasiums seinen angekündigten Vortrag über seine Erlebnisse bei der deutschen Emin Pascha-Expedition. Der Saal war ganz gefüllt und die Zuhörer lauschten dem interessanten Vortrage mit gespannter Aufmerksamkeit. Wir heben in Kürze Folgendes aus demselben hervor. — Die Vorkönige von Egypten erstrebten seit Jahrzehnten den Besitz der Nilstraße und dehnten ihren Besitz allmählich bis an den Aequator aus. Ueber den südlichsten Theil desselben setzten sie den Deutschen Dr. Schnitzer mit dem Titel Emin Pascha als Statthalter. Die Kolonie blühte bald auf, kam aber durch einen Aufstand im Sudan in große Bedrängniß, demzufolge England und Deutschland dem kühnen Emin Pascha zu Hilfe kamen. Die Leitung der englischen Expedition übernahm Stanley, die der deutschen Dr. Peters; an dieser beteiligte sich u. a. auch der Redner. Die Expedition hatte anfangs mit vielen Hindernissen zu kämpfen. Statt 1500 Träger konnten nur 80 erworben werden. Mit dem Dampfer „Nera“ erreichte man am 15. Juni 1889 Lamu; aber außer den Mannschaften, den Waffen und der Munition konnte der englischen Blockade wegen fast nichts gelöst werden, insbesondere aber keine Tauschartikel. Das Schiff fiel den Engländern in die Hände und es wurde dieserhalb in Zanzibar ein Prozeß angestrengt. Dr. Peters und seine Begleiter drangen in einem vierwöchentlichen Marsche nach Witu vor, nachdem man sich nach großen Mühen mit Tauschartikeln versorgt hatte. Man erreichte Enquatana. Bei Kofi entwickelte sich ein Kampf, wobei der Umstand, daß v. Ziedemann mit fünf Revolverschüssen vier der Angreifer niederstreckte, einen wahren Schrecken hervorrief. Bei dem noch weiter nördlich gelegenen Orte Oda Burru Kuwa kam

es abermals zum Kampfe, aber die Gallas verloren bald elf Weiber, welche ihnen als „Friedensstaben“ eins nach dem andern wieder zugeführt wurden, um den von Dr. Peters gewünschten Frieden zu vermitteln, was auch dann gelang.

Um diese Zeit entstand in Europa das Gerücht von der Ermordung Dr. Peters. Dieser drang unentwegt weiter vor, ohne Führer, ohne Karten und ohne Kenntniß des Landes. Man kam in das Gebiet der gefährlichen Massai, nur noch mit 70 Mann und 9 Kameelen, wenigen Eseln, einem Pferde, 11 Hinterladern und 9 Percussionsgewehren. Das nächste Ziel war der Berg Kenia, statt der vermeintlichen 10 Tage eben so viele Wochen von Uda Burru Kuwa entfernt. Der Boden war sehr fruchtbar, die Vegetation üppig, Wild reichlich, Menschen fehlten, diese hatten sich mit ihren Heerden zurückgezogen. Die Bewohner sind nackte Nomaden und ähneln den Indianern Amerikas. Die Expedition erwarb theils durch Handel, theils durch Gewalt mehrere 100 Stück Vieh und erreichte nach manchen Kämpfen den 6000 Meter hohen Kenia. Nach schweren Kämpfen mit den riesenhaften, tapferen und stolzen Massai erreichte man den Baringofen bei + 38° C. im Schatten, dann Ugaia am Nyansze, und endlich Mengo am Nyanza in Uganda. Jetzt schilderte Redner die Verhältnisse dieses Landes sowie die von Jackson gegen Dr. Peters in Scene gesetzten Intrigen, dann seine Reise um und über den See sowie sein schließliches Zusammentreffen mit Emin Pascha. Am 15. Juli 1890 erblickte die Expedition, nachdem sie 1 Jahr 1 Monat und 1 Tag im Innern von Afrika gewesen war, auf die blauen Fluthen des Oceans. Von 80 Mann kehrten noch 35 wieder zurück. Herr Lieutenant von Ziedemann hob dann noch einmal die große Energie und die hohen Verdienste des Herrn Dr. Peters hervor und erntete den lebhaften Beifall der Versammlung.

† **Ueber die meteorologischen Ursachen** unseres strengen Winters wird dem „Hann. Cour.“ geschrieben: Die Wetterlage, welche unseren russischen Winter bedingt, hat große Ähnlichkeit mit derjenigen des ebenfalls durch seine Strenge ausgezeichneten Winters von 1879, weicht dagegen von der des Kriegsjahres 1870/71 wesentlich ab. Man hat in der Wetterkunde fünf verschiedene Wintertypen aufgestellt, zwei für einen trocknen-falten, einen für einen feucht-falten und zwei für einen milden. Wir gehören schon seit Ende November, ebenso wie der sehr kalte Dezember 1879, dem trocken-falten Wintertypus an, während der Winter 1870 bis 1871 zu den feucht-falten gehörte. Unser diesjährige Wintertypus wird durch folgende Merkmale gekennzeichnet: Das Maximum des Luftdrucks liegt über dem westlichen Europa, während im Ostgebiete und über den Azoren der Luftdruck verhältnißmäßig niedrig ist. Der Luftzufluß vom Atlantischen Ocean, der unsere europäischen Küstenländer so sehr vor der Ostküste Amerikas begünstigt, wird hierdurch abgesperrt, und wir werden dem Festlandsklima Rußlands angeschlossen. Zieht man eine eiförmige Linie von der Mitte Spaniens durch den Meerbusen von Biscaya, England, die Nordsee, Jütland, ganz Deutschland und Oesterreich umfassend, dann durch das mittlere Italien bis zum Mitteländischen Meer, so schließt diese etwa das Gebiet des hohen Luftdruckes und zugleich das Gebiet außergewöhnlicher Kälte Mitteleuropas ein. Außer dieser Kälte bedingenden Wetterlage treten dann noch als Gründe zweiten Grades hinzu die geringe Luftbewegung und die lange Anwesenheit einer Schneedecke. So lange jedoch die Herrschaft des hohen Luftdrucks über Westeuropa nicht gebrochen wird, ist ein Weichen der Kohlen verzehrenden Kälte kaum zu denken. Am 20. d. Mts. wurde allerdings ein Loch in die Feste geblasen, indem ein Strom warmer Luft von Nordwesten in die Nordsee einbrach und ein starkes Sinken des Barometers hervorbrachte, doch scheint dieser ebensovienig wie der vom 4. und 12. d. Mts. kräftig genug gewesen zu sein, um den hartnäckigen Feind zu besiegen. Dagegen scheint dem aus vorgefertigen bemerkbaren warmen Luftstrom die erwünschte Kraft beizuwohnen. Er hat die Schneewälle von unseren Strassen in letzter Nacht fast vollständig entfernt. Das Thermometer war bis zu 4° in die Höhe gegangen, so daß wir nunmehr wohl auf bessere Tage hoffen dürfen.

† **Das so plötzlich eingetretene Thauwetter** hat in Oldenburg und Umgegend an vielen Stellen Wasserschnee hervorgerufen. Beim Gertrudenkirchhof und auch auf dem äußern Damm waren am Sonnabend die Trottoirs fast ganz unter Wasser gesetzt. An der Cloppenburg

Sicht zu tragen vermag. Verzeihen Sie mir, daß ich keinen Erfolg zu erzielen vermag.

„So betrachten Sie die Nachforschungen für abgeschlossen?“

„Vorderhand bin ich dazu gezwungen. . . Ja, ich muß Ihnen sogar die Schriftstücke zurückgeben, welche wir in dem Zimmer eines unglücklichen Freundes gefunden. . . Das Bündel ist nicht groß, wollen Sie es mit sich nehmen und es der Person übergeben, deren Eigenthum es rechtmäßig bildet?“

„Meinetwegen,“ sagte Benois unruhig.

Der Anwalt öffnete ein Fach und entnahm demselben ein langes Kowert, in welchem sich die Briefe und Visitenkarten befanden, welche Raymond zuletzt gelesen. Zu oberst des kleinen Packets lag der Umschlag mit dem Poststempel von Laval.

Mit größter Aufmerksamkeit, fast mit Bedauern betrachtete der Anwalt denselben.

„Hierin ruht das Geheimniß,“ sagte er, mit dem Finger dagegen tippend. „Doch das Papier ist stumm. . . Herr Benois, soll ich einen Rath, nichts wie einen ganz unweiseligen Rath ertheilen? Bewahren Sie diesen Umschlag. Sprechen Sie zu Niemanden über denselben. Es ist möglich, daß der daraus fehlende Brief einst noch von selbst in denselben zurückkehren wird und dann werden Sie alles erfahren.“

„Ich soll Niemanden etwas darüber sagen, nicht einmal Frau v. Montelar?“

„Ganz unnöthig. Es unterliegt ja keinem Zweifel, daß uns die arme Frau in nichts behilflich sein kann.“

„Und. . . der Wittve?“

„Ich rathe Ihnen, Niemanden etwas davon zu sagen,“ wiederholte der Anwalt mit einem feinen Lächeln.

„Wenn sie aber vielleicht die Schrift erkennt? Wenn. . .“

„Es ist nicht anzunehmen, daß sie diese Schrift erkennt die so sehr der Schrift einer jeden Hand gleicht, die nicht zu schreiben pflegt oder sich vom Schreiben entwöhnt hat. Diese Art Handschrift vereitelt jede Anstrengung der Handschriftkundigen. Sie werden Frau Bertolles davon Mittheilung machen können, sobald es die Umstände erfordern werden.“

„Aber. . .“

Bolvin tippte mit dem Zeigefinger Benois an die Brust. „Merken Sie sich,“ sagte er dabei, „daß, wenn Frau Bert. les von gar nichts Kenntniß hat, Sie hierdurch ganz zwecklos Argwohn in ihr erregen.“

„Aber sie weiß ja doch, daß man sie beargwöhnt,“ sagte Benois.

„Wer hat ihr das gesagt?“

„Ich in einem ärgerlichen Augenblick. . . Sie benahm sich natürlich ruhig und da. . .“

„Beginnen Sie diesen argen Fehler. Sie wird sich fortan vor Ihnen hüten.“

„Ich glaube eher, daß sie mich hassen wird,“ murmelte der junge Mann.

„Eines schließt das andere nicht aus,“ bemerkte der Anwalt mit einem spöttischen Lächeln. „Wir kennen uns ja aus dem gesellschaftlichen Leben, Herr Benois, und die Gelegenheit interessirt mich umsomehr, als ich für Ihren verstorbenen Freund warme Sympathie empfan. Darum spreche ich als Privatmann zu Ihnen. Ich sehe Ihnen zur Ver-

füngung, so oft ich Ihnen irgendwie zu Nutzen sein kann, und sei es in der unbedeutendsten Sache. Sie werden mich doch benachrichtigen, sobald Sie etwas in Erfahrung bringen?“

„Natürlich,“ erwiderte Benois und verabschiedete sich von dem Anwalt.

9.

Nach den ersten zwei Wochen, welche von dem ebenso peinlich, als unerläßlichen Ordnen der Hinterlassenschaft in Anspruch genommen worden, machte Frau v. Montelar Estelle den Vorschlag, sich in das Schloß Bertolles zurückzuziehen. Die Wittve aber erklärte, mit der größten Schonung zwar doch fest und bestimmt, daß sie dies nicht thun werde.

„Es ist schon genug, daß ich mit Ihnen allein in diesem Hause in Paris sein muß, wo wir zu dreien hätten sein sollen. Ersparen Sie mir den Schmerz, diese Heimführung von neuem in einem Hause durchkosten zu müssen, welches ich gar nicht kenne, und in welchem Sie von denselben peinlichen Empfindungen beschliffen werden müßten als ich.“

Diese Argumente waren zu triftig, als daß sich Frau v. Montelar denselben hätte verschließen können.

Mütterlicherseits besaß Estelle in der Nähe von Chartres ein Landhaus, welches genügend geräumig war, um sich in demselben bequem einzurichten, und dennoch bescheiden genug, um zahlreiche Dienerschaft entbehren zu können. Hierher gedachten sich die beiden Frauen während der Sommermonate zurückzuziehen.

Estelle hoffte, sich von den schmerzlichen Erinnerungen los machen zu können, sobald sie mit dem Palais und dem Schloße Bertolles nicht mehr in Berührung kommt.

(Fortsetzung folgt.)

Straße auf Osterburg hatten einige Einwohner die Orts- spritze requiriren müssen, um das ins Haus gebrungene Wasser entfernen zu können.

Kohlfahrt des oldenburger Turnerbundes.
Gestern machten etwa 60 Mitglieder des oldenburger Turnerbundes eine fog. Kohlfahrt nach Wieselstebe. Von dort ging die Tour zu Fuß nach Rastede und von dort per Eisenbahn wieder nach der Residenz zurück. Es war trotz der vielen nassen Füße ein schöner Tag.

Das Wasser ist in der Hunte und Haaren sehr im Steigen.

Am Sonnabend wurde der plötzlich verstorbene Fabrikant A. Meyer zur letzten Ruhe bestattet. Eine große Menschenmenge folgte dem Sarge, ihre Trauer um den plötzlichen Tod und ihre Werthschätzung des Hingeshiedenen bezeugend.

Bremerhafen, 24. Januar. Es läßt sich nicht verkennen, daß in diesem Winter, der die Schifffahrt in große Bedrängniß gebracht hat, außer dem Geestemünder und den hiesigen Häfen sich auch die Pieranlagen in Nordenham im Großen und Ganzen gut bewahrt haben. Der Schiffsverkehr Nordenhams war in letzter Zeit ein so lebhafter, daß alle Plätze belegt waren. Nur für kleinere Dampfer ist Nordenham nicht zu erreichen, die Fährverbindung Nordenhams mit dem diesseitigen Ufer hat aus diesem Grunde bekanntlich schon vor Wochen aufgehört. Dies ist für den Norddeutschen Lloyd auch insofern eine Calamität, als seine Arbeiter Nordenham nur per Bahn über Bremen erreichen können. Da es für die Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd von Wichtigkeit ist, daß sie eine Tide auch bei Nachtzeit zum Ein- und Auslaufen benutzen können, die Strecke Bremerhaven-Nordenham aber wegen der vielen Krümmungen des Fahrwassers und Schlingenbauten bei Nachtzeit nicht ohne Gefahr für die Schifffahrt ist, so hat sich die Nothwendigkeit einer besseren Beleuchtung dieser Strecke herausgestellt. Wie verlautet, hat das Tonnen- und Bakenamt bereits ein Projekt für die Verbesserung der genannten Strecke ausgearbeitet. Es sollen folgende Feuer in Aussicht genommen sein: ein neues festes Feuer auf den Leuchtturm an der Schleuse zum neuen Hafen hieselbst, ein rotes Orientierungsfeuer bei Einswarden und drei feste weiße Feuer, welche ihren Schein auf 11 Kilometer im Umfange werfen, auf eisernen Gerüsten bei Flagbalgeriel. (Br. N.)

Harburg, 24. Januar. Der Kaiser ist um 12 Uhr 34 Minuten heute Nachmittag hier auf der Rückreise von Cuxhaven nach Berlin angekommen. Der Zug hielt auf dem Untereibe-Bahnhof fünf Minuten, in welcher Zeit der Maschinenwechsel stattfand. Der Kaiser, der in seinem Salonwagen am Schreibtisch saß, verneigte sich mehrfach gegen das Publikum. Unter brausendem Zuruf verließ der kaiserliche Zug um 12 Uhr 40 M. die Stadt zur Weiterreise. (Br. N.)

Großherzogliches Hoftheater.

Eines tiefen, unverlöschlichen Eindrucks voll, verließ am Sonntag das recht zahlreich erschienene Publikum nach Auf- führung des „Erbförsters“ von Otto Ludwig das Theater. Die aus den kleinsten Ursachen sich aufbauende, bis zu einem über Tod und Leben schaltenden Schicksal an- wachsende Tragik des Stückes, die wohl nicht wahrer und er- greifender in einem Stück Volksleben hätte geschildert werden können, wirkt tief erschütternd, und kann nur auf blasirte oder unweise Menschen ihren Eindruck verfehlen. Wer sich ein of- fenes, empfängliches Herz bewahrt hat, der muß davon er- griffen werden und darf sich auch der Wirkung unbeirrt hin- geben, denn selbst der miterlebte Schmerz abelt und läutert das Herz. Auf den Inhalt möchten wir nicht weiter ein- gehen, sondern jeben unserer Leser statt dessen rathen, einer zweiten Aufführung beizuwohnen. Gespielt wurde recht gut. Herr Krähl als Erbförster war in Spiel und Maske vor- züglich. Ursprünglich hatten wir uns das Wesen des Erb- försters knorriger und rauher vorgestellt, aber Herrn R.'s Rolle war in ihrer Art durchaus einheitlich und großartig. In schlichter Derbheit, hicköpsig aber rechtschaffen und gottes- fürchtig, kraftvoll und gemüthreich, so steht er vor uns, eine prächtige Figur. Nicht minder gut spielte Frä. Ungar als Frau Försterin; Herr Schwemer, der Sohn des Försters, war ganz ausgezeichnet in seinem ungestümen Zorn, sowie in dem leidenschaftlichen Schmerz um seine Entehrung. In sym- pathischer Weise entledigten sich Frä. Rohde als Marie und Herr Dröschger, der Bräutigam, Robert Stein und sein Vater, Herr Hänfeler, ihrer Rolle. Fein ausgearbeitet war der Weiler des Herrn Seydelmann? er hätte nur im all- gemeinen einen gröbereren Ton anschlagen müssen, um dem Holzknecht näher zu kommen. Mit anerkenntnis- werther Thätigkeit spielten die Herren Dbrich und Geyer den Frei und Lindenschmied, sowie Herr Holbach den Buchjäger, alle drei auch in der Maske vorzüglich. Vollstän- dig verfehlt war Herr Carells Müller, der diesen trockenen Pöbanten ins lächerliche karrikirte, ein Fehlgriff, der anfangs die Wirkung des Stückes sehr beeinträchtigte.

Erfreulich war die Thatfache, daß im Gegensatz zu den Theaterabenden der letzter Wochen nur sehr wenig Leute so rückwärtslos waren, zu spät zu kommen. Dagegen möchten wir einer andern unliebsamen Erscheinung ein wenig beleuch- ten. Es ist ja sehr bedauerlich, daß die Herrn vom Militair in den ersten Parterrelogen durch Herkommen und Gewohnheit gezwungen sind, sich den neugierigen Augen des Publikums so erbarmungslos aussetzen zu müssen, wir fühlen es mit ihnen! Unbegreiflich ist es uns daher, daß sie nicht in dem ersten Klingelzeichen des Insipienten den Anstoß sehen, sich sofort dem zu entziehen. Sie dürfen gewiß sein, daß denn und namentlich, wenn der Vorhang aufging, das Publikum doch lieber den Vergängen auf der Bühne folgt, als seine Augen weidet an den Söhnen des Mars. Auch an anderen Stellen des Zuschauerraumes macht sich die Gegenwart von Militair der untersten Rangstufen bemerkbar und zwar durch die geistreiche Conversation, mit der sie ihre Nachbarn be- lästigten, weil man im Theater doch durchaus keine Warte gebrauchten darf! Wer die Unterhaltung somit anzuhören ge- zwungen war, der man es leider zu deutlich anmerkte, daß

die Betreffenden von dem tagtäglichen Verkehr mit untermenschen- lichen Lebewesen recht sehr beeinflusst werden, der möchte wirklich zweifeln, ob die schwarzweißen Schnüre oft das Kri- terium für Bildung und — Noblesse oblige — sind! Warum nur anderen Menschen das Zeugniß der geistigen Unreife unterbreiten! Also hübsch Silentium!

Nachrichten aus der Gemeinde vom 16. Januar bis 22. Januar.

Proklamirt: Stadt 3. Veberrichter Ludwig Fr. Rosenkranz und Gefine Henrike Meyer.

Getraut: Stadt 2—3. Hausknecht Herm. Heinrich Niehaus u. Karol. Herr. Herm. Schwartig, Heinrichstraße. Bürstenmacher Fr. Mart. August Meyer und Anna Cathar. Sophie Schröder, Mittelweg. — Landg. 2—3. Dienstm. Paul Fr. Aug. Behrens u. Anna Munderloh, Cv. Brennergehülfe Joh. Dienr. Dltmanns, Eghorn, und Anna Helene Margar. Schmidt, Jpw.

Geboren und getauft: Stadt 14—18. Ludwig Diebr. Peter Arnken, Bürgerstraße. Camilla Herr. Emilie Pauline Harbers, Bahnhofstraße. — unehel. K., Heb.-Inst. Schroeder todtgeb. M., Weststraße. — Landg. 2—8 Herr. Louise Peters, Cv. Schriber, todtgeb. Kn., Rab. Gertje, unget. verk. M., Donn. Karl Aug. Bunjes, Jpw. Gertj. Heinr. Gebken, Wahn. Wilh. Heinr. Georg Schubert, Donn.

Beerdigt: Stadt 16—27. Fr. Aug. Guntemann, Stau, 9 M. 3 T. Henny Marie Joh. Janssen, Jacobistr., 1.5.17. Joh. Theodor Ad. Bernh. Nordbruch, Johannisstraße, 1.1.22. Nätherin Thalte Marg. Schmeyer aus Dhmstede, Hospital, 47.3.28. Tischlergef. Aug. Fr. Schmahlsfeld, Alexanderweg, 48.9.7. Friederike Emilie Christiane Schmidt, 1. Kreuzstr., 3.11.14. Marg. Wilh. Elise, Tilly, Wallstr., 80.1.28. Kaufm. Karl Fr. Wilh. Holste, Kurwidstr., 60.1.1. Abol- fine Marie Louise Kathmann, Lindenstr., 22.4.25. Gesche Marg. Heinemann geb. Schmienteknop Ww., Schützenweg, 70.11.14. Wilh. Emil Schmidt, Nellenstr. 7.11.19. Schroeder, todtgeb. M., Weststr. — Landg. (vom 9.—22. Januar) 4-21. Arbtr. Joh. Hinr. Gertj. Burhop, Dfenerf., 57.103. Arbtr. Wilhelm Bernh. Heyne, Bloherf., 56.25. Herr. Herm. Elise Krüger, Cv., 4.4.28. Anna Vohne geb. Klattenhof, Dhmstr., 57 J. 2 T. Schriber, todtgeb. Kn., Rab. Gertje, unget. verk. M., Donn., 10 T. Anna Marg. Cath. Abdis geb. Hofkamp zu Heidkamp Gem. Wieselstebe (in Dfen beerdigt), 42.6.14. Anna Kath. Sophia Schwente geb. Koopmann, Bloherf., 65.2.14. Anna Kath. Ribben geb. Bischof Ww., Donn., 74.12.28. Maurergef. Joh. Heinrich von Seggern, Bloherf., 25.3.21. Adolf Fr. Ant. Sager, Cv., 9 T. Brinkf. Hilbert Schellstebe, Jpw., 80.10.2. Zim- mergef. Joh. Heinr. Mart. Wübbenhorst, Rab., 43. 10. 10. Joh. Heinr. Willers, Rab., 2 M. 8 T. Anna Amalie Herr. Gramberg geb. Wichmann, Dhmstede. Gesche Ribben geb. Winter Ww., Rab 78. 7. 20. Hausf. Anna Kath. Sophie von Seggern, Friedrichsf., 21. 3. 21. Wilhelm. Elise Kath. Wesche, Donn., 89 J. 13 T.

Terminkalender.

Amtsgericht Oldenburg Abth. IV. Concursverfahren über den Nachlaß des weil. Kaufmanns W. C. Holste in Oldenburg, Besizer des Kurhauses in Zwischenahn. Concurs- verwalter Rechnungssteller Calberla. Ang.-Term. 1. März. Wahl eines anderen Verwalters und Bestellung eines Gläu- bigerausführes 21. Febr. Prüfung der angemeldeten For- derungen 21. März.

Amtsgericht Jever Abth. III. Concursverfahren über den Nachlaß des weil. Gastwirths H. F. Th. Griffell zu Sande. Concursverwalter Auctionator Meisen, Jever. Ang.-Term. 16. Februar. Gläubigerversammlung 11. Februar. Prü- fung der angemeldeten Forderungen 4. März.

Amtsgericht Cloppenburg. Immobilienverkauf der Kinder der weil. Eheleute J. H. Bruns und Elisabeth geb. Bur- richter in Molbergen. Courator G. Burrichter das. An- gabetermin 1. März.

Amtsgericht Westerstede Abtheilung II. Immobilienverkauf des Grundheuermanns und Bäckers A. Watermann zu August- sehn. Ang.-Termin 18. Februar.

Amtsgericht Glafeth. Immobilien-Verkauf der Wittve des weil. Arbeiters G. Schwarting, Gefine Elise geb. Kramer zu Paradiese. Angabe-Termin 26. Febr.

Gabelnliste.

Mittagstisch für unbemittelte Kinder.
Bei Herrn W. Niehaus: D. 3 M., Hh. 10 M., WM. 2 M., NN. 50 Pf., ASt. 50 Pf., W. D. u. C. 10 M., MSt. 3 M., Gr. 3 M., Frau P. 1 M. 50 Pf., Frau D 10 M., Frau M. 3 M., Frä. R. 2 M., Frä. Csch. 1 M., Ein Dienstmädchen 1 M. 50 Pf., Herr Dir. D. aus dem Ueberschuf vom Weh.-Abend der D.-N.-Schule 22 M. 60 Pf., Frau B. 1 M., Von Schülern: G. B. 1 M. M. 1 M., C. R. 2 M., C. K. 1 M., W. K. 5 M., D. H. 3 M., K. H. 1 M., G. v. K. 1 Mark, H. F. 1 Mark, J. R. 1 Mark, G. v. C. 1 M., Th. W. 1 M., W. B. 20 Pf., D. Sch. 1 M., 30 Pf., F. S. 20 Pf., C. S. P. 20 Pf., W. B. 1 M., R. H. 2 M., J. R. 50 Pf., Summa 100 M.
Bei Herrn W. Weber von neuem: D. 2 M., C. 3 M., G. J. 5 M., NN. 5 M., RN. 3 M., Frä. S. 2 M., Frä. B. 1 M., Frä. L. 1 M., Frä. G. 6 M. 30 Pf. Summa 28,30 Mark.
Bei der Expedition der D. l. b. Anzeigen: NN. 5 M., Kf. 2 M. Summa 7 M.
Bei Herrn C. Janssen (2. Verzeichniß): J. D. 3 M., G. B. 3 M., W. B. 1 M. 50 Pf., D. J. 3 M., Summa 10,50 Mark.
Bei Herrn C. tom Diek (2. Verzeichniß): D. 5 M., B. 2 M. 50 Pf., C. 5 M., A. 1 M., D. 3 M., C. u. D. 5 M., v. S. 1 M. 50 Pf., W. 2 M., Summa: 25 M.
Bei Herrn M. Bücking: G. H. P. 10 M., Nr. 2 M., St. 2 M., Mds. 10 M., Th. (Tischm.) 7 M. 50 Pf., NN. (Tischm.) 2 M. 25 Pf., Fr. K. S. 10 M., G. B. 1 M., W. B. 3 M., Frä. v. C. u. B. 2 M., Th. (Tischm.) 7 M. 50 Pf., A. R. 3 M., RN. 3 M., G. M. 50 Pf., Fr. S. B. 1 M.,

Fr. M. S. 3 M., Frä. H. (C.) 6 M., Fr. C. M. 1 M. 50 Pf., Fr. S. 2 M., H. P. 1 M., Fr. S. 1 M., Brief 3 M., R. B. H. 6 M., Fr. Rn. 3 M., Fr. M. 2 M., NN. 10 M., W. S. 4 M., Fr. J. 3 M., W. R. 1 M., Frä. Mds. 10 M., R. (Tischm.) 5 M. 50 Pf., Schillerinnen 1 M. 40 Pf., Fr. B. 1 M., NN. (burch M.) 10 M., NN. 5 M., C. W. S. 6 M., Frä. C. u. J. S. 6 M., Summa: 154 M. 15 Pf.

Bei Herrn M. Bücking (2. Verzeichniß): MM. 2 M., Schillerin A. 1 M., Schiller R. 1 M., Schüler M. 50 Pf., Frä. B. G. 1 M., Schüler S. 1 M., Schüler D. 20 Pf., Schüler D. 15 Pf., Frä. M. 2 M., Frä. S. 1 M., W. R. Schüler D. 15 Pf., Frä. M. 2 M., W. S. 3 M., C. 6 M., Dr. P. 2 M., C. B. 1 M., G. M. 1 M., Fr. C. 5 M., R. S. 39 Paar Filzschuhe, W. 4 M., J. R. 1 M., Fr. S. 1 M., (2. Gabe) 1 M., W. S. 1 M., W. M. D. 10 M., W. R. 1 M., C. N. 6 M., B. m. (zweite Gabe) 1 M., W. R. 20 M., Bons auf Fleisch u. Fett, Fr. Bte. 3 M., W. S. 3 M., Verein „Vorwärts“ 6 M., Fr. W. 3 M., Summa 82,85 Mark.

Bei Herrn G. Lohje (2. Verzeichniß): Streit 50 Pf., Frä. v. Fr. 5 M., Dr. 3 M., M. S. 1 M., R. B. 2 M., Frä. C. 1 M., Summa 12,50 M.

Bei Herrn Sackmann (2. Verzeichniß): R. 1 M., Fr. M. 3 M., Fr. S. 1 M., Fr. R. 3 M., Fr. S. 1 M., Fr. M. 2 M., Summa: 11 M.

Bei Herrn H. Troughon (2. Verzeichniß): R. 10 M., Propr. M. 5 M., Fr. D. M. S. 5 M., NN. 3 M., Summa: 23 M.

Bei Herrn E. D. Meyer (2. Verzeichniß): Frau B. S. 3 M., Frau C. 3 M., Summa 6 M.

Bei Herrn Biefen: J. H. B. 6 M., J. P. 50 Pf., G. B. 5 M., Fr. C. 3 M., Fr. C. 1 M., Summa: 15,50 M.

Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.
Oldenburg, den 26. Jan. 1891.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,40	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,10	98,85
3 pCt.	86,20	86,75
3 1/2 pCt. Oldenburger Confuls (Stüde a 100 M. im Verkauf 1/4 pCt. höher.)	99,—	—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	102,—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen Stüde a 100 M.	101,25	—
3 1/2 pCt. do.	95,—	—
3 1/2 pCt. do.	99,—	—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar)	—	—
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. Landständische Central-Pfandbriefe	—	—
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (legt in % notirt)	128,35	129,15
4 pCt. Cutilin-Bücker-Priorit.-Obligationen	101,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	97,20	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	—	—
3 1/2 Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	97,20	97,75
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Preuß. konsolidirte Anleihe	98,20	98,75
3 1/2 pCt. do. do. do.	86,45	87,—
3 pCt. do. do. do.	—	—
5 pCt. Italien. Rente (Stüde von 20000 fro. und darüber)	92,60	93,15
5 pCt. Italienische Rente (Stüde von 4000, 1000 und 500 fro.)	92,70	93,40
3 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	84,50	—
4 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorit. garantirt	57,80	—
(Stüde von 500 Lire im Verkauf 1/4 pCt. höher)	95,—	—
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	—	—
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypo- thekenbank	100,10	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit- Aktien-Bank	100,80	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth. und Wechselbank	99,80	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	92,50	93,25
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—
4 pCt. Glasbütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. zember 1889.)	—	—
Oldenburg.-Portugies. Dampfch.-Aeb.-Akt. 4 St. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenburgische Glasbütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stüde a 1000 M. (Franco Zins)	—	70,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	163,80	169,10
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in M.	20,28	20,38
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,15	4,20

An der Berliner Börse notirten gestern:
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien
Oldenb. Eisenbütten-Aktien (Augustsehn) 111 1/2 G.
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stüde 1390 M. G.
Discount der deutschen Reichsbank 4 pCt.

Marktbericht

vom 24. Januar 1891.

Mt. Pf.	Mt. Pf.
Butter (Maage) 1/2 kg — 95	Kartoffeln, 25 S. — 1 40
do. (Markt) " — 1 05	Bohnen, junge, 1/2 kg — —
Rindfleisch " — 65	Stechrüben, — 10
Schweinefleisch " — 60	Wurzeln, 25 S. — 1 15
Hammelfleisch " — 50	Zwiebeln per Liter — 10
Kalbsteisch " — 40	Schalotten, a Liter — 40
Flomen " — 60	Kohl, weißer, a Kopf — 10
Schinken, ger. " — 85	do. rother, " — —
do. frisch " — 60	Blumentohl " — —
Speck, frisch " — 60	Spitzkohl " — —
do. geräuchert " — 80	Salat, 3 Köpfe — —
Mettwurst, ger. " — 85	Stachelbeeren Liter — —
do. frisch " — 65	Johannisbeeren 1/2 kg — —
Eier, das Duzend " — 85	Erdbeeren, 1/2 kg — —
Gähner, a Stüde 1 20	Bidbeeren, Liter — —
Feldhühner, per Stüde — —	Spargel, 1/2 kg — —
Genten, zahme a Stüde 1 50	Neffel 3. Kochen, 25 S. — —
do. wilde " 1 —	Gurken a Stüde — —
Krametsvögel, — —	Lorff, 20 Hl. — 6 50
Gasen, per Stüde — —	Ferkel, 6 Wochen alt — —

Kirchliche Nachrichten.

Am Dienstag, den 27. Jan. Nachmittags 5 Uhr, im Thurmzimmer, Bibelstunde: Pastor Roth.

Tuch-Lager
engros.

Hillje & Köhne

Tuch-Lager
en detail.

Special-Geschäft

in **Tuchen, Buckskins, Cheviots, Kammgarn- und Paletotstoffen.**
Grösste Auswahl! Solide Qualitäten! Billigste Preise!

Oldenburger Schützenverein.



Grosser Maskenball

Am **Mittwoch, den 4. Februar:**

Anfang 7 1/2 Uhr.

Großartige Aufführungen finden statt.

Eintrittskarten: Können für Mitglieder a 1 Mk., für Nichtmitglieder (Einzuführende a 1,25 Mk. in Empfang genommen werden bei den Direktionsmitgliedern: **B. Fortmann, Langestraße, A. Büsing, Donnerschwee, S. Rönning, Stau, S. Bode, Heiligengeiststraße, A. Janßen, Brüderstraße, den Ausschussmitgliedern: J. D. Böntog, Nadorsterstraße, S. F. Bengen, Heiligengeiststraße, S. Reiners, Stau, F. Schöttler, Canalstraße, S. Lütje, Langestraße, dem Schützenboten Hartmann, den Kaufleuten: A. Timpe, Haarenstraße, Uhrmacher F. Lührs, Heiligengeiststraße, Kürschner C. Willers, Achternstraße, S. Sikegrad, Achternstraße, den Restaurateuren: S. Seitmann, Staulinie und C. Martini, Donnerschweeferstraße.**

Die **Direction.**

Osternburger Schützen-Verein.

Mittwoch, den 28. Januar d. J.:

Grosser

Maskenball

im „Schützenhof zur Wunderburg.“

Anfang 7 1/2 Uhr.

Großartige Aufführungen u. i. w.

in bedeutend vergrößerten und festlich decorirten Saale des **Schützenhofes.**

„**Eintrittskarten**“ sind bei folgenden Herren zu haben:

E. Schmidt, H. Budde, J. Dauwes, D. Hoting, Hunger, Laue, Wirth Gramberg, Theilsieffe. (Sämmtlich in Oldenburg). **Herren H. Beuermann, H. Noll, Schütte, C. Ficke, Lenzner, Kükens, Wichmann, W. Möller und Mohrmann.** (Sämmtlich zu Osternburg). **Wirth Martens, Eversten** und beim Boten **Habben, Schützenhoffstraße 2.**

Der **Vorstand.**

Alle Neuheiten übertroffen!

Ein Universal-Küchenapparat

welcher von der Pariser Weltausstellung und von der Wiener landwirthschaftlichen Ausstellung, als am praktischsten, nützlichsten und unentbehrlichsten für jeden Haushalt anerkannt wurde, ist in beiden Ausstellungen zu mehreren Millionen Stück verkauft worden.

Dieser Apparat hat, wer ihn nur gesehen, von der Hausfrau bis zum Kinde, vom Bauer bis zum Adel etc., allgemeinen Beifall gefunden und kolossale Sensation erregt, so daß kaum nach dem Erscheinen der ersten Annoncen über diesen Wunder-Apparat, massenhafte Bestellungen einliefen.

„Unglaublich aber doch wahr.“

Dieser Apparat dient zu folgenden Zwecken und spottet aller bis nun gemachten Erfindungen:

In 1 Minute ist man mit diesem Apparate in der Lage, 1 Kilo Kartoffeln, Rüben, Rettich, Kraut, Zwiebeln, Gurken, jedes Obst etc. etc. kurzum Alles, was sich schälen, schälen und schneiden läßt, ganz nach Wunsch, dick oder dünn zu bereiten.

In 2 Minuten ist es möglich Butter, Rahm oder Schlagobers zu machen, in einer halben Minute Schnee, Chateau etc. etc. fertig zu stellen.

Ferner dient Derselbe als Mikroskop; 400 mal vergrößert sieht man jeden Gegenstand, ist also äußerst nützlich zum Untersuchen der Speisen und Getränke.

Ein solcher Apparat, von dauerhaftem Metall und unverwundlichen Federn kostet nur **Mk. 2,50,** so lange der Vorrath reicht.

Allein zu beziehen gegen vorherige Cassé, oder Namahabe, durch das alleinige Versandt-Etablissement **S. Altmann, Wien, I. Dominikanerbastei 23.**

Osternburg. Becker's Etablissement.

Dienstag, den 3. Februar cr.

Große

Maskerade

des „**Gefangenenvereins der Warpspinnerei und Stärkerei.**“

Entrée 1 Mark. Anfang 7 Uhr.

Um 11 Uhr: **Großartige Aufführung unter Leitung „August des Dummen.“**

Verkaufsstellen der Karten bei den Herren:

H. Noll, Brandkamp, Wichmann, (Harmonie) Friedr. Becker, Joh. Paradise und W. Lenzner, sämmtl. zu Osternburg, sowie bei den Herren **H. Borchers, H. Gramberg, Markt, Hollmann, Dornkaat, D. Wahnebeck, H. Oppermann, A. Weyn u. Brader, Cigarrenfabrik in Oldenburg.**

Die **Direction.**

NB. Für die beiden besten Masken hat die **Direction 2 schöne Prämien** ausgekakt.

Immobilienverkauf.

Oldenburg. Die dem Proprietär **Henrich Schmidt** hieselbst gehörigen Immobilien, als:

1) das an der zweiten Kreuzstraße belegene, vor einigen Jahren erbaute bequeme und praktisch eingerichtete **Wohnhaus** nebst Stall und pl. m. 4 ar 83 qm. Gartengründe,

2) das daneben belegene Grundstück groß pl. m. 4 ar 83 qm., mit dem darauf erbauten, zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause nebst Stall,

3) der neben dem letztgenannten Grundstück belegene Bauplatz, groß pl. m. 4 ar 83 qm., sollen am

Dienstag, den 3. Februar d. J., Mittags 12 Uhr

im Sitzungszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts, Abth. I hieselbst zum zweiten Male zum Verkauf aufgesetzt werden.

Bemerkung wird noch, daß der Bauplatz und das neben demselben belegene Grundstück auch zusammengelegt zum Aufsatze kommen.

Ein neuer Aufsatze findet nicht statt. Der Zuschlag wird in diesem Termin erteilt werden.

Joh. Claußen, Rechtsflr., Kl. Kirchenstraße 7.

Oldenburg. In Auftrag habe ich mehrere Geschäfts- u. Privathäuser zum beliebigen Antritt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

H. Hasselhorst, Rechtsflr., Kl. Kirchenstraße 9.

Rechnungsformulare

werden in allen gewünschten Mustern angefertigt in der

Buchdruckerei von Friz Drewes.

Schlacken

Gasanstalt.

Oldenburg. Zu belegen jederzeit Kapitalien gegen 3,6 bis 4 pCt. Zinsen.

H. Hasselhorst, Rechtsflr., Kl. Kirchenstraße 9.

„Panorama international.“

Filiale aus der Passage in Berlin.

Nach wie vor

„**Uchtmann's Hotel**“ Langestr. 90. Naturwahre Reisen durch alle Länder der Erde.

— Diese Woche: —
Sächsische Schweiz und Dresden.

Geöffnet:

v. 10—1 Uhr u. v. 2—10 Uhr Abends.

Eintritt 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Abonnements an der Kasse.

S. D. S. ist gut geheilt.

Jeder Kranke lese

die Brochure

„Die chronischen Krankheiten.“

Diese kleine Schrift sollte in keinem Hause fehlen; jeder Kranke sollte sie unbedingt lesen. Viele fanden dadurch den Weg zur Heilung. Versandt gegen 50 Pfg. in Briefmarken durch **Friedel, Braunschweig, Campestraße.**

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 27. Januar 1891.

59. Vorstellung im Abonnement.

Krieg im Frieden.

Lustspiel in 5 Akten von v. Moser und o. Schönthan.

Rassendöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.